

HERCULES' NUTZLOSE KEULE

Valerius Flaccus (1,634 f.) kommentiert Apollonios von Rhodos (1,532)*

Herrn Prof. Dr. Karl Galinsky

Die seit einiger Zeit intensivierte Forschung zum Argonautenepos des Valerius Flaccus¹ hat unter anderem ihr Augenmerk auf die Tatsache gerichtet, daß sich Valerius Flaccus seiner Stellung als dichtender „Wiederverwerter“² einer bereits vor ihm großen und in manchen Aspekten der von ihm behandelten Mythen auch vielfältigen Tradition epischer Dichtung bewußt ist.³ Außerdem hat man erkannt, daß Valerius Flaccus seine Rezipienten immer wieder gerade auf diese Tatsache metaliterarisch hinweist.⁴ In diesem Artikel wird versucht nachzuweisen, daß auch die Behandlung

*) Die Idee zu dieser Arbeit entstand im Zuge eines gemeinsamen Seminars mit R. F. Glej an der Ruhr-Universität in Bochum im Sommersemester 2004. Ihm sei an dieser Stelle für seine Unterstützung nicht nur bei der Erstellung dieses Artikels herzlich gedankt. Nicht minder herzlich möchte ich mich bei R. Dammer, B. Manuwald und T. Stover für die Durchsicht früherer Fassungen dieser Arbeit und ihre hilfreichen Anmerkungen bedanken. Dem Department of Classics der University of Texas at Austin danke ich für ein Reisestipendium.

1) Vgl. die in den letzten Jahren entstandenen grundlegenden Arbeiten wie Editionen, Übersetzungen und Kommentare. Noch nicht zugänglich war A. J. Kleywegt, *Valerius Flaccus, Argonautika, Book I: A Commentary* (Leiden 2005).

2) Vgl. den von A. Zissos (*Allusion and Narrative Possibility in the Argonautica of Valerius Flaccus*, CPh 94 [1999] 289–301, hier: 289) gebrauchten Begriff: „recycler“.

3) Vgl. M. A. Malamud, D. T. McGuire, *Flavian Variant: Myth. Valerius' Argonautica*, in: A. J. Boyle (Hrsg.), *Roman Epic* (London, New York 1993) 192–217, hier: 192 und 215 sowie A. Barchiesi, *Figure dell'intertestualità nell'epica romana*, *Lexis* 13 (1995) 49–67, hier besonders: 60ff. Vgl. auch für weitere Literatur A. Zissos, *Reading Models in Valerius and the Homeric Program in Valerius Flaccus's Argonautica*, *Helios* 29 (2002) 69–96, hier besonders: 69ff.

4) Vgl. Zissos (wie Anm. 2) 289 f. und 300 mit weiteren Literaturangaben.

der Keule des Hercules an der Stelle Val. Fl. 1,634 f. in diesem Zusammenhang zu betrachten ist. Man kann in ihr in jedem Fall eine Reminiszenz an Apollonios von Rhodos 1,532 sehen und vielleicht sogar einen bewußten Kommentar zu dem erkennen, was Apollonios schrieb.⁵

I

Mitten in der Seesturmpassage des ersten Buches⁶ schildert Valerius Flaccus die Reaktion der Argonauten auf das Wüten der Naturgewalten.⁷ Die Argonauten sind verzweifelt und bedauern ihren Entschluß, in See gestochen zu sein (Val. Fl. 1,621a–633). Hercules wird als einziger der Argonauten vom Autor individuell in den Blick genommen: *magnanimus spectat pharetras et inutile robur / Amphitryoniades* (Val. Fl. 1,634 f.).⁸ Selbst Hercules ist

5) Allerdings läßt sich die im Titel genannte Passage bei Valerius Flaccus auch ohne die Kenntnis der Stelle bei Apollonios, auf die Valerius Bezug nimmt, verstehen. Eine literarische Vorbildung ist nicht unbedingt nötig. Die Passage wird für denjenigen, der die Anspielung erkennt, interessanter. Vgl. T. Fuhrer, *Ahnung und Wissen: Zur Technik des Erzählens von Bekanntem*, in: U. Eigler, E. Lefèvre (Hrsgg.), *Ratis omnia vincet. Neue Untersuchungen zu den Argonautica des Valerius Flaccus* (München 1998) 11–26, hier: 11 ff. und Zissos (wie Anm. 2) 300. Zur Stellung des Valerius Flaccus hinsichtlich der eigenständigen Art und Weise seiner Rezeption des Apollonios von Rhodos vgl. etwa U. Schmitzer, *Praesaga ars – zur literarischen Technik der Ekphrasis bei Valerius Flaccus*, *WJA* 23 (1999) 143–160, hier: 145 f., wo sich auch weitere Literatur findet.

6) Als solcher stellt dieser Seesturm eine unübersehbare Parallele zum Seesturm des ersten Buches der *Aeneis* Vergils dar. Vgl. J. Soubiran, *Valerius Flaccus. Argonautiques* (Louvain u. a. 2002) 216; P. Dräger, *Argonautica / Die Sendung der Argonauten. Lateinisch / Deutsch* (Frankfurt am Main u. a. 2003) 361. Zu grundsätzlichen Überlegungen zur Vergil-*imitatio* des Valerius Flaccus vgl. F. Schimann, *Valerius Flaccus und Vergil – interpretatio Virgiliana*, in: Eigler / Lefèvre (wie Anm. 5) 123–139, hier: 123–126.

7) Zu dieser Sturmszene und ihren Unterschieden zum Seesturm im ersten Buch der *Aeneis* Vergils vgl. J. E. Shelton, *The Storm Scene in Valerius Flaccus*, *CJ* 70,2 (1974) 14–22; E. Burck, *Unwetterszenen bei den flavischen Epikern* (Mainz 1978) bes. 9–14 (danach zitiert); wieder abgedruckt in: E. Lefèvre (Hrsgg.), *Vom Menschenbild in der römischen Literatur II* (Heidelberg 1981) 488–521; Zissos (wie Anm. 3) 76–79.

8) Vgl. dazu J. Adamietz: *Jason und Hercules in den Epen des Apollonios Rhodios und Valerius Flaccus*, *A&A* 16 (1970) 29–38, hier: 31. Allgemein zur Behandlung der Figur des Hercules in literarischen Werken ist nach wie vor maßgebend: G. K. Galinsky, *The Herakles Theme. The Adaptations of the Hero in*

gegen die Gewalt der Natur machtlos.⁹ Andererseits aber wird Hercules mit dem Adjektiv *magnanimus*¹⁰ als jemand beschrieben, der generell und, das liegt jedenfalls nahe, auch in dieser Situation nicht der Angst unterliegt.¹¹ So wird Hercules' Verhalten von der Angst seiner Kameraden (*alii*, Val. Fl. 1,636), zu deren Beschrei-

Literature from Homer to the Twentieth Century (Oxford 1972). Vgl. hierzu generell aus neuerer Zeit auch: B. Effe, Heroische Größe. Der Funktionswandel des Herakles-Mythos in der griechisch-römischen Literatur, in: R. Kray, S. Oettermann (Hrsgg.), Herakles, Herkules, Band 1: Metamorphosen des Heros in ihrer medialen Vielfalt (Basel, Frankfurt 1994) 15–23. Vgl. speziell zu Hercules bei Valerius Flaccus: M. Piot, Hercule chez les poètes du 1^{er} siècle après Jésus-Christ, in: REL 43 (1965) 342–358, bes. 352–358; T. L. Wright, Valerius Flaccus and the Poetics of Imitation (Diss. University of Virginia, Charlottesville 1998) 8–53; M. J. Edwards, The Role of Hercules in Valerius Flaccus, Latomus 58 (1999) 150–163.

9) Vgl. I. A. Wagner, Commentarius in C. Valerii Flacci Setini Balbi Argonauticon libros VIII (Göttingen 1805) 43 und Burck (wie Anm. 7) 12. Dabei wird Hercules bei Valerius in Vers 1,117 ff. von Juno, die Hercules' Hilfe eben nichts verdanken möchte, doch als mögliches *columen carinae* bezeichnet. Vgl. Wright (wie Anm. 8) 12 mit Anm. 10.

10) Vgl. H. Dietzfelbinger, *magnanimus*, -a, -um, in: ThL 8 (Leipzig 1936–1966) c. 102, l. 68 – c. 103, l. 61, hier: c. 103, l. 21. Dietzfelbinger gibt als Bedeutung des Wortes an dieser Stelle an: „i. q. magno, erecto, firmo animo praeditus: 1 generatim i. q. animosus, altiores spiritus gerens, fortis, acer: a de hominibus (... saepe tamquam epitheton ormans nominibus virorum fortium additur“ (c. 103, l. 1–4). Dieses Wort begegnet bei Valerius zusätzlich noch an den Stellen Val. Fl. 3,243 (Dietzfelbinger c. 103, l. 6), 3,646.707, 4,328, 6,116 (Dietzfelbinger c. 103, l. 24), 6,125.637 sowie 7,556. Vgl. M. Korn, W. A. Slaby, Concordantia in Valerii Flacci Argonautica, Vol. I, A–M (Hildesheim, Zürich, New York 1988) 770. Außer daß in Vers 4,328 *magnanimus* mit *palaestra*, also keinem Menschen, in Verbindung gebracht (vgl. Dietzfelbinger c. 103 l. 39 und 41 ff.) und damit übertragen gebraucht wird, bleibt die Bedeutung dieses Wortes doch an allen angegebenen Stellen gleich.

11) Ist das Patronymikon *Amphitryoniades* bei Valerius nur üblich (vgl. Val. Fl. 1,375), gar *metri causa* motiviert (vgl. zu dieser Frage allgemein Edwards [wie Anm. 8] 159), oder betont es die menschliche Abkunft des Hercules (vgl. als Kontrast Val. Fl. 1,107)? Im letzteren Fall wäre von Valerius unterstrichen, daß Hercules als Mensch unter Menschen eben nicht so wie sie von Furcht gelähmt ist. Zur Abstammung der Argonauten allgemein vgl. P. Dräger, Die ‚großen‘ Argonauten in Iasons Mannschaft bei Valerius Flaccus: ein übergeordnetes Auswahlprinzip, in: F. Spaltenstein (Hrsg.), Untersuchungen zu den Argonautica des Valerius Flaccus. Ratis omnia vincet III (München 2004) 25–46, bes. 26–34. So kann er auch reagieren, da eben alle wissen, daß er eigentlich nicht der Sohn des Amphitryo, sondern des Jupiter ist. Hercules ist so das umgekehrte Pendant zum Vergilischen Aeneas, dem im Seesturm vor Angst die Gliedmaßen versagen (Aen. 1,92). Aeneas ist genau wie Hercules der einzige, dessen Reaktion auf den Seesturm inmitten der Seeleute vom Autor des jeweiligen Epos besonders hervorgehoben wird.

bung der Autor im folgenden dann wieder zurückkehrt (Val. Fl. 1,635b–638), unterschieden und mit ihr kontrastiert.¹²

Wenn jedoch die Angst als Motiv ausscheidet, bleibt die Frage, weshalb Valerius Wert darauf legt, daß Hercules im Augenblick der Gefahr auf seine Waffen¹³ sieht, während seine Gefährten klagen, weinen, miteinander sprechen, die Hände ringen und ihre Blicke gar nicht auf einen Punkt konzentrieren können.¹⁴ Weshalb wird obendrein die Keule des Hercules als nutzlos bezeichnet?¹⁵ Die Stelle erhält ihren Sinn durch ihre intratextuellen und intertextuellen Bezüge.

Man darf nämlich zunächst nicht vergessen, daß Jupiter ein paar Verse vor dem Beginn des Seesturms nach seiner prophetischen Rede zur Zukunft der Völker der Erde¹⁶ seine Augen auf die

12) Vgl. F. Spaltenstein, *Commentaire des Argonautica de Valérius Flaccus* (livres 1 et 2) (Bruxelles 2002) 245.

13) *Robur* kann natürlich auch soviel wie ‚Kraft‘ oder ‚Stärke‘ bedeuten. Vgl. P. G. W. Glare, *Oxford Latin Dictionary* (Oxford 1976) 1658. Die Ambiguität dieses Begriffes paßt zur Gestalt des Hercules an sich, aber auch zur Betonung der ‚Kraft des Herakles‘ bei Apollonios. Wagner setzt in seinem Kommentar (wie Anm. 9) 43 *lacertos* paraphrasierend für *robur* ein („Hoc doluit in primis *magnanimus Hercules*, spectat pharetras, spectat lacertos, nulli iam usui futuros [Kursive von Wagner].“ Siehe C. Valerii Flacci Setini Balbi *Argonauticon libri VIII ad optimum exemplarium fidem recensiti atque prooemio argumentis et indice rerum instructi a Ioanne Augustino Wagner* [Göttingen 1805] ad loc.). Aber die Keule gehört einfach zu Herkules und seinem Bogen. Vgl. hierzu Spaltenstein (wie Anm. 12) 245. Siehe auch unten S. 355 f.

14) Val. Fl. 1,626.633.635b ff.

15) Die ebenfalls im selben Vers erwähnten Köcher bleiben übrigens ohne eine eigene Qualifikation dieser Art. Jedoch muß man annehmen, daß das *inutile* seine Bedeutung auch auf das Wort *pharetras* erstreckt. Denn *inutile* steht unmittelbar neben *robur*, dem psychologisch wichtigeren Wort. Vgl. J. B. Hofmann, A. Szantyr, *Lateinische Syntax und Stilistik* (München 1965) 444.

16) Zur Funktion dieser Rede vgl. etwa E. Burck, Die ‚Argonautica‘ des Valerius Flaccus, in: Ders. (Hrsg.), *Das römische Epos* (Darmstadt 1979) 208–253, hier: 230 ff.; M. Wacht, Jupiters Weltenplan im Epos des Valerius Flaccus (Mainz 1991) bes. 32 f.; P. Hardie, *The Epic Successors of Virgil. A Study in the Dynamics of a Tradition* (Cambridge 1993) 95; A. Zissos, *Voyage and Progress: Studies in the Argonautica of Valerius Flaccus* (Diss. Princeton University 1997) 193–198; P. Schenk, *Studien zur poetischen Kunst des Valerius Flaccus. Beobachtungen zur Ausgestaltung des Kriegsthemas in den Argonautica* (München 1999) 32–40; G. Manuwald, Die Argonauten in Kolchis. Der Mythos bei Valerius und Corneille. *Argonautica oder Iason und Medea in Jupiters ‚Weltenplan‘*, *A&A* 48 (2002) 43–57, hier bes. 44 ff.; E. Lefevre, Das Götterbild in Valerius Flaccus’ *Argonautica* im Rahmen der epischen Dichtung der frühen Kaiserzeit, in: Spaltenstein (wie

Ägäis richtet. Dort blickt er auf seine Söhne Hercules, Kastor und Pollux, um an sie die schicksalhaften Worte zu richten: *tendite in astra, viri* (Val. Fl. 1,563).¹⁷ Allerdings betrachtet Jupiter nach Valerius nicht Hercules direkt, sondern das *robur Herculeum* (Val. Fl. 1,561b f.). An sich scheint diese Stelle eindeutig die „Kraft des Hercules“ zu bezeichnen.¹⁸ Doch in der Retrospektive wird deutlich, daß Valerius auch an der Stelle 1,561b f. das Wort *robur* durchaus in der Bedeutung ‚Keule‘ gebrauchen kann. Dann ergibt sich zwischen dem Blick des Jupiter auf die Keule des Hercules vor dem Seesturm und dem Blick des Hercules auf seine eigene Waffe im Seesturm eine vorzügliche intratextuelle Bezugnahme, welche die momentane Situation mit den künftigen Heldentaten wie etwa der Befreiung Hesiones¹⁹, bei der die Keule eine wichtige Rolle spielt (Val. Fl. 2,534)²⁰, in Verbindung bringt und auf die spätere Vergöttlichung des Hercules hinweist. Hercules' Zukunft liegt zunächst im Kampf zu Lande.²¹ Die Nutzlosigkeit der Keule während der Seefahrt und insbesondere im Sturm bekommt eine neue Bedeutung. Wir sehen, wie Hercules daran zweifelt, ob er am richtigen Platz ist, vielleicht sogar an dem, was Jupiter für ihn im Sinn hat. Ob Hercu-

Anm. 11) 133–143, hier: 134 f. Zum Widerstreit der Motivierung der Fahrt der Argonauten durch Jupiters Plan und Pelias' Bosheit vgl. G. Manuwald, Der Tod der Eltern Iasons. Zu Valerius Flaccus, Arg. 1,693–850, *Philologus* 144 (2000) 325–338, hier: 335 f. und 338 mit weiterer Literatur. Vgl. zur Frage der Motivierung der Handlung in den *Argonautica* des Valerius auch M. Wacht, Zur Motivierung der Handlung im Epos des Valerius, in: M. Korn, H. J. Tschiedel (Hrsgg.), *Ratis omnia vincet*. Untersuchungen zu den *Argonautica* des Valerius Flaccus (Hildesheim, Zürich, New York 1991) 101–120.

17) Vgl. Soubiran (wie Anm. 6) 215; Dräger (wie Anm. 6) 356–359; Schenk (wie Anm. 16) 35 f. Anm. 25. Auf den Zusammenhang zwischen Jupiters Weltenplan und der Rolle, die seine Söhne darin spielen, hat Dräger (wie Anm. 11) 34 f. hingewiesen.

18) Vgl. oben Anm. 13 und unten Anm. 20.

19) Zur Beziehung der Hesione-Episode auf den Weltenplan Jupiters vgl. G. Manuwald, Hesione und der ‚Weltenplan‘ in Valerius Flaccus' *Argonautica*, in: Spaltenstein (wie Anm. 11) 145–162.

20) Auf die sprachlich parallelen Formulierungen bei Ovid (*Met.* 12,349), Lucan (3,494) und Statius (*Theb.* 2,619) sowie die inhaltlichen Parallelen bei Ovid und Manilius haben E. Burck, Die Befreiung der Andromeda bei Ovid und der Hesione bei Valerius Flaccus (*Metam.* 4,663–764; *Argon.* 2,451–578), *WS* 89 (1976) 221–238, hier: 233 mit Anm. 50 und H. Stadler, Hercules' Kampf mit dem Seeungeheuer (VAL. FL. 2,497–549), in: Korn / Tschiedel (wie Anm. 16) 181–196, hier: 188 f. und 191 hingewiesen. Vgl. Stadler 195 auch zur Textkritik dieser Stelle.

21) Vgl. Edwards (wie Anm. 8) 158.

les seinen Vater gehört hat, bleibt bei Valerius Flaccus offen. Fragt sich Hercules, wieso er nach der Aufforderung, „nach den Sternen zu streben“, einen Seesturm überstehen muß, während dessen ihn seine Keule auf seinem eigentlichen Weg nicht vorwärts bringen kann? Will er mit seinem Blick sagen, daß der Seesturm trotz des Jammerns seiner Gefährten nicht das Ende bedeuten kann?

II

Eine weitere Bedeutungsdimension der Stelle erschließt sich erst im Rückgriff auf Apollonios von Rhodos. Bei Apollonios setzen sich Ankaios und Herakles in der Mitte des Schiffes auf ihren ausgelosten Platz (A. R. 1,531 f.), als die Argonauten sich zur Abfahrt und damit zum eigentlichen Beginn ihrer Reise rüsten. Während Ankaios dabei ohne weitere Umschweife genannt wird, ist es nach Apollonios nicht Herakles selbst, der Platz nimmt, sondern „die große Kraft des Herakles“ (μέγα ... σθένος Ἡρακλήος).²² Und diese große Kraft des Herakles, die selbstverständlich für den Helden selbst steht²³, legt sich ihre Keule nahe bei sich zurecht (A. R. 1,532). Es fragt sich allerdings, welche Funktion die Erwähnung der Keule hat. Bereitet sich Herakles auf irgendwelche eventuell zu erwartenden Kämpfe auf See vor? Will er sie für den Fall einer vielleicht notwendigen Landung und einer unmittelbar folgenden gewalttätigen Auseinandersetzung nicht erst

22) Die Fügung *inutile robur* und der Ausdruck *robur Herculeum* weisen eine gewisse Verwandtschaft mit Apollonios' μέγα ... σθένος Ἡρακλήος auf. Vgl. auch Spaltenstein (wie Anm. 12) 224. Er vergleicht *robur Herculeum* insbesondere mit Hom. Od. 11,601: βίη Ἡρακλείη. Vgl. auch Wagner (wie Anm. 9) 40; R. W. Garson, Homeric Echoes in Valerius Flaccus' Argonautica, CQ NS 19 (1969) 362–366, hier: 362. Doch inwieweit die Bedeutungsgleichheit von σθένος mit *robur* dazu beitrug, Valerius auf den Gedanken zu bringen, mit der Bedeutungsverschiedenheit beider Wörter und damit mit der Herakleskeule literarisch zu spielen, möchte ich offenlassen.

23) Solche Umschreibungen sind an sich nicht ungewöhnlich. Vgl. A. R. 1,122 (Herakles, hierzu vgl. R. Glei, S. Natzel-Glei, Apollonios von Rhodos. Das Argonautenepos. Band 1 [Darmstadt 1996] 150), A. R. 3,560 (Ares) und G. W. Mooney, The Argonautica of Apollonios Rhodius (Dublin 1912) 77 und 102. Wenn deshalb auch der auf den ersten Blick etwas umständlich erscheinende Ausdruck auf den zweiten Blick nicht sehr aussagekräftig ist, so bleibt in unserem Zusammenhang dennoch der Konnex zwischen der Kraft des Hercules und dem daraus anzunehmenden Gewicht seiner Keule bestehen. Zu A. R. 3,560 vgl. Zissos (wie Anm. 2) 295.

suchen müssen? Wir müssen feststellen, daß die Keule bei Apollonius für Herakles, solange dieser sich auf der Argo befindet, in der Tat nutzlos bleibt.²⁴

Anschließend teilt uns Apollonius noch mit, daß die Argo unter den Füßen des Herakles etwas tiefer in das Wasser eintaucht (A. R. 1,532b f.). Dies liegt offensichtlich allein am Körpergewicht des Helden und hat nichts mit dem Gewicht der Keule zu tun.²⁵ Im Einsinken des Schiffes in das Wasser liegt eine Anspielung auf eine alternative Mythenversion vor, nach der Herakles' Gewicht dazu führte, daß er nicht mehr weiter mitfuhr.²⁶ An dieser Stelle entsprach diese Anspielung wegen ihres burlesken Charakters nicht der Aussageabsicht des Valerius²⁷, und so ließ er sie weg.²⁸

Valerius hat die bei Apollonios bereitgelegte Keule dagegen um den für Hercules typischen Köcher vermehrt.²⁹ Wie Pfeil und

24) In ganz ähnlicher Weise ist die „große Kraft des Herakles“ auch später noch im Zusammenhang mit dessen Rudertätigkeit von Bedeutung bei Apollonios. Man denke nur an die Passage A. R. 1,1167f., in der das Ruder der Kraft des Herakles nicht mehr standzuhalten vermag. Auch hier ist die Kraft des Herakles in ihrem überschießenden Ausmaß ebenfalls ohne Nutzen. Dieses Motiv findet sich auch so an der Stelle Val. Fl. 3,476–480.

25) Vgl. das Scholion zur Stelle.

26) Vgl. J. J. Clauss, *The Best of the Argonauts. The Redefinition of the Epic Hero in Book 1 of Apollonius' Argonautica* (Berkeley u. a. 1993) 92f. mit weiterer Literatur. Übrigens ist diese Stelle von Vergil in Aen. 6,412b ff. rezipiert worden. Vgl. D. Nelis, *Vergil's Aeneid and the Argonautica of Apollonius Rhodius* (Leeds 2001) 483. Insgesamt dürfte das Motiv des unter der großen Last leidenden Fahrzeugs auf Homer, Il. 5,837 ff., zurückgehen. Vgl. G. N. Knauer, *Die Aeneis und Homer. Studien zur poetischen Technik Vergils mit Listen der Homerzitate in der Aeneis* (Göttingen ²1979) 448. Andererseits muß auf einen weiteren Punkt hingewiesen werden: Bevor im sechsten Buch der *Aeneis* der Unterweltsnachen bestiegen werden kann und wegen Aeneas' Gewicht beinahe kentert, beruhigt der Anblick des goldenen Zweiges den Fährmann Charon (6,406–410). Ich möchte keine Parallele zu Valerius an dieser Stelle postulieren. Wie E. Norden (*P. Vergilius Maro. Aeneis Buch VI* [Stuttgart u. a. ⁹1995] 241) feststellt, lassen sich auch Beziehungen zwischen dem goldenen Zweig bei Vergil und Medeas Prometheion bei Apollonios finden. Aber der Leser kann sich an dieser Stelle bei der Lektüre von Valerius' Werk zumindest an Vergil erinnert fühlen.

27) Zur im Vergleich zu Apollonios veränderten Gestalt des Hercules bei Valerius siehe Adamietz (wie Anm. 8) passim.

28) Man kann hier erkennen, daß Apollonios von Rhodos bereits die Technik verwendet, die Valerius Flaccus beherrscht. Er fügt einen kurzen Hinweis auf eine nicht benutzte Version seines Mythos ein, ohne jedoch die Erzählung seiner eigenen Fassung dadurch zu unterbrechen. Vgl. allgemein S. Jackson, *Creative Selectivity in Apollonius' Argonautica* (Amsterdam 1993) 76. Vgl. zur Anwendung dieser Technik durch Valerius Flaccus Zissos (wie Anm. 2) 290–299 und 300 Anm. 43.

Bogen³⁰ kann auch eine Keule in einem Seesturm nichts gegen die Gefahr des Kenterns ausrichten. Denn die Argo beginnt schon auseinanderzufallen (Val. Fl. 1,637b f.). Jedenfalls läßt Valerius offen, ob der Blick auf die Keule an sich Hoffnung, Mut oder leises Bedauern ausdrücken soll. Hat Hercules Mitleid mit seinen Kameraden, denen seine Kraft und seine Waffen in dieser Situation nicht helfen können?

Valerius scheint jedoch von der Keule des Hercules als einer Art Leitmotiv fasziniert zu sein. Er beschreibt diese Waffe ausführlicher als Apollonios. Bei Valerius besteht Hercules' Keule aus Eichenholz und ist daher von entsprechendem Gewicht. Hylas ist in der Passage Val. Fl. 1,107–111a aus diesem Grund dem Gewicht der Keule noch nicht gewachsen, während er sich bereits als Träger der Pfeile und des Bogens des Hercules betätigt und ebenfalls die Keule übernehmen möchte.³¹ Bei seinem ersten Auftritt bei Apollonios trägt Hylas wie bei Valerius Bogen und Pfeile des Herakles. Vom Bestreben des Hylas, dies auch mit der Keule des Herakles zu tun, findet sich aber bei Apollonios nichts (A. R. 1,131b f.).³² Diesbezüglich dichtet Valerius also Apollonios weiter.³³ Doch liegt in Hercules' Blick auf seine Keule, der sich bei Apollonios auch nicht findet, ebenfalls ein Hinweis auf dessen große Körperkraft, vor allem wenn man die genannte Szene (1,531 f.) aus dem Werk des Apollonios als Folie für Valerius zugrunde legt. Aber auch diese Kraft richtet im Sturm nichts aus.

Es ist nun unschwer zu erkennen, daß Apollonios und Valerius Flaccus in thematisch unterschiedlichen Zusammenhängen den Amphitryoniden sich um seine Keule kümmern lassen. Im Unterschied zu Apollonios war in der Fassung des Valerius Hercules' Keule beim Besteigen der Argo nicht erwähnt worden (Val. Fl. 1,353 ff.).³⁴ Die Argonauten setzen sich bei Apollonios beim Ein-

29) Vgl. Spaltenstein (wie Anm. 12) 245. Er geht von einem poetischen Plural bei den *pharetrae* aus.

30) Der Bogen ist zwar an dieser Stelle nicht explizit genannt, muß sich aber ebenso auf dem Schiff befinden. Hylas hat ihn mitgebracht (siehe unten).

31) Siehe auch Val. Fl. 2,534. Vgl. Dräger (wie Anm. 6) 325.

32) Zur Bedeutung der Figur des Hylas bei Apollonios und Valerius vgl. Zissos (wie Anm. 3) 71–76.

33) Vgl. Zissos (wie Anm. 3) 74.

34) Valerius nutzt die Gelegenheit des Einsteigens in die Argo für seinen Argonautenkatalog, während Apollonios beides voneinander getrennt hatte (Katalog der Argonauten: A. R. 1,20–233, Einschiffen der Mannschaft: A. R. 1,528–533a).

steigen der Reihe nach auf ihre ausgelosten Plätze (A. R. 1,394 ff. und 1,528–530). Die Argonauten hatten aber Ankaios und Herakles ohne Auslosung die mittlere Ruderbank überlassen (A. R. 1,396b–400a).³⁵ So erklärt sich die besondere Hervorhebung des Ankaios und des Herakles aus einer Wiederholung von bereits Gesagtem. Doch läßt sich der Erwähnung der Keule keine rechte Funktion zuordnen. Sie scheint jedoch im Bemühen um Variation die Balance zur Tatsache zu finden, daß bei der Erzählung der Platzzuweisung Ankaios' Herkunft aus Tegea erwähnt worden war (1,398), während bei dieser Gelegenheit sonst von keinem der Argonauten etwas besonders berichtet wurde. Eigentlich sollte aber die Erwähnung der Heimat des Ankaios überflüssig sein. Diese Information bekommt der Leser bereits in den Versen 1,161–167. Das Interessante ist nun aber, daß Ankaios mit einem Bärenfell bekleidet und seiner Axt bewaffnet zu den Argonauten stieß (A. R. 1,168–171), was ihn zu einem zweiten Herakles macht, zumal ihm und Herakles gemeinsam von den Kameraden die mittlere Ruderbank abgetreten wird.³⁶ Nunmehr beim Einsteigen in das Schiff wird ein Detail über Herakles erzählt: Er legt seine Keule neben sich und unter seinem Gewicht taucht die Argo deutlich feststellbar tiefer in das Wasser ein. Die ‚Gewichte‘ sind innerhalb des Duos Ankaios und Herakles eben doch etwas ungleich verteilt. Festzuhalten bleibt aber, daß die Keule des Herakles auf die Axt des Ankaios Bezug zu nehmen scheint. Doch bleibt sie für die Seefahrt selbst unwichtig. Valerius Flaccus stellt in seiner Seesturmszene heraus, welche – positive wie negative – Bedeutung die erste Fahrt eines Schiffes über die Meere besitzt, und welchen Gefahren diese Fahrt speziell und alle weitere Seefahrt generell ausgesetzt ist.³⁷ Angesichts dieser

35) Tiphys, der nun zum Einschiffen drängt (A. R. 1,522 f.), war ebenfalls außerhalb des Losverfahrens zum Steuermann bestimmt worden (A. R. 1,400b f.).

36) Vgl. P. Dräger, Apollonios von Rhodos. Die Fahrt der Argonauten. Griechisch / Deutsch (Stuttgart 2002) 439. Ankaios' Bewaffnung ist allerdings durch den Umstand erzwungen, daß sein Großvater seine eigentlichen Waffen versteckt hatte, um seinen Enkel so an der Teilnahme an der Argonautenfahrt zu hindern (A. R. 1,171). Vgl. Gleis, Natzel-Gleis (wie Anm. 23) 151.

37) Vgl. Burck (wie Anm. 7) 9 f., 13 f. und generell zur Bedeutung der Seefahrt im Kontext der *Argonautika* des Valerius Flaccus G. Manuwald, D'Europe à l'Asie sur l'Argo: signification du voyage en pleine mer dans les Argonautiques de Valérius Flaccus, in: J. Amat (Hrsg.), Actes du XXXIIe Congrès International de l'Association des Professeurs de Langues Anciennes de l'Enseignement Supérieur (Brest 4, 5 et 6 juin 1999) (Brest 2000) 25–32.

Gefahren ist selbst ein Hercules mit seiner Keule machtlos. Die Funktion der Erwähnung der Keule dieses Helden ist also bei den beiden epischen Dichtern jeweils eine ganz andere. Vor allem ist der Konnex zwischen den Ereignissen beim Einstieg in die Argo bei Apollonios ein sehr loser, wodurch die Sorgfalt, mit der Herakles seine Keule verstaut, einen etwas komischen Beigeschmack erhält. Bei Valerius ist Hercules' Blick auf seine Keule im Zusammenhang des Sturmes zweifellos ernster Natur. Sie dient der Charakterisierung des Herakles als eines besorgten, aber nicht ängstlichen Mitglieds der Besatzung der Argo.

Denn man muß natürlich sagen, daß Herakles und Hercules ihre Keule später zu Lande noch gut gebrauchen können. Man denke bei Valerius Flaccus beispielsweise an die schon erwähnte Befreiung der Hesione oder bei Apollonios an die Beschaffung eines neuen Ruders (A. R. 1,1196 f.).³⁸ Das Motiv der Nutzlosigkeit der gewohnten Waffe des Helden auf dem Schiff wird bei Apollonios anders eingesetzt als bei Valerius Flaccus. Bei Apollonios ist die Keule für das Rudern überflüssig. Bei Valerius dient sie dem Autor als ein Mittel, die neuartigen Gefahren auf See angesichts der Hilflosigkeit gerade dieses Helden in ihrer Größe herauszustreichen.³⁹

38) Daß Herakles auch bei dieser Tätigkeit seine Keule und nicht etwa eine Axt benutzt, scheint ein wenig ungewöhnlich und in der Zusammenschau mit anderen, ähnlich ungewöhnlichen Verhaltensweisen des Herakles für ihn charakteristisch zu sein.

39) Einmal mehr zeigt sich, daß die Umgestaltung des Apollonianischen Herakles bei Valerius Flaccus auch strukturelle Veränderungen in der Handlung der Erzählung zeitigt. Vgl. hierzu auch Adamietz (wie Anm. 8) 29. Hercules und Jason übernehmen und variieren zudem bei Valerius Flaccus in verteilten Rollen die Figur des Vergilischen Aeneas im Seesturm. (Vgl. zu den Bezügen zwischen dem Vergilischen und dem Valerianischen Seesturm Zissos [wie Anm. 16] 97–108.) Die kontrovers diskutierte Frage einer Übertragung der *pietas* des Aeneas auf Jason bei Valerius Flaccus beantwortet Burck (wie Anm. 7) 14 positiv, negativ dagegen Wacht (in: Korn / Tschiedel [wie Anm. 16]) 106 mit Anm. 13 und 119f. Eine vermittelnde Position, die *pietas* im Spannungsfeld einer im Vergleich zu Vergil neuen Beziehung zwischen Göttern und Menschen bestimmt, nimmt W.-W. Ehlers, Einhundert Jahre Prinzipat. Über den Sinn der Argonautica des Valerius Flaccus, in: J. Holzhausen (Hrsg.): *ψυχή – Seele – anima*. Festschrift für Karin Alt zum 7. Mai 1998 (Stuttgart, Leipzig 1998) 145–156, hier: 150, 152 und 155 f. ein. Vgl. dazu auch W.-W. Ehlers, Valerius Flaccus, in: O. Schütze (Hrsg.), Metzler Lexikon antiker Autoren (Stuttgart, Weimar 1997) 731–733, hier: 733 und Wright (wie Anm. 8) 45. Zur Frage der Vergleichbarkeit von Vergils Aeneas mit Valerius' Jason siehe auch Zissos (wie Anm. 16) 179. R. W. Garson (The Hylas Episode in Valerius Flaccus' Argonautica,

Zu den beobachteten Bezügen zwischen Valerius und Apollonios tritt ein wichtiger Aspekt hinzu: Die Waffen des Hercules befinden sich bei beiden Autoren an einer ganz ähnlichen Stelle im Schiff: wenn nicht in Reichweite, so doch zumindest in Sichtweite. Valerius läßt hier zum einen seine Kenntnis der Abfahrtsszene bei Apollonios aufblitzen. Gleichzeitig verdeutlicht Valerius andererseits am konkreten Beispiel auch, wie nutzlos in der Tat die seine Bewaffnung betreffende Reisevorbereitung des Herakles bei Apollonios im Hinblick auf ihre Verwendungsmöglichkeit im Schiff ist. Es liegt nahe, in der „nutzlosen Keule“ eine abermalige bewußte inhaltliche Fortsetzung der Apollonianischen *Argonautika* zu sehen. Dann jedoch kann man dahinter auch eine pointierte, auf der metaliterarischen Ebene wirkende Anspielung durch Valerius auf seinen Vorgänger vermuten. Es ist nämlich so, als ob Valerius darauf hinweisen wollte, daß die Erwähnung des Zurechtlegens der Keule des Herakles im Schiff bei Apollonios über das rein Episodische hinaus keinen Zweck erfüllt.

III

Valerius läßt den Leser des Apollonios genau wie Jupiter und Hercules auf die Keule im Schiff blicken und sich fragen, wozu sie wohl nütze sein kann. Valerius ‚verbessert‘ Apollonios, indem er in dessen Nachfolge Hercules' Keule im Schiff eine neue, durchaus nicht ganz eindeutige, ja sogar bewußt auf mehreren Ebenen – im Seesturm selbst, in bezug auf Hercules' Vater und weitere Szenen der *Argonautica* des Valerius, sowie hinsichtlich der intertextuellen Bezugnahme auf Apollonios von Rhodos – wirkende Bedeutung gibt. Die an sich für die Seefahrt zwecklose Keule bei Apollonios wird gerade in ihrer Nutzlosigkeit im neuen Zusammenhang des Seesturms, wie gesehen, nutzbar gemacht. Der Blick, den Jupiter und Hercules auf die Keule des Amphitryoniden werfen, macht of-

CQ NS 13 [1963] 260–267) untersucht am Beispiel der Hylas-Episode die Frage, welche Figur in Valerius' Epos welche Vorbilder bei Apollonios und Vergil hat. Vgl. hierzu auch Wright (wie Anm. 8) 14–21. Auch unsere Stelle beweist, daß Valerius Flaccus' Hercules für den Leser sympathischer und ernster gezeichnet ist als Apollonios' Herakles und außerdem mehr Verstand besitzt. Vgl. Galinsky (wie Anm. 8) 163 f., bes. 164: Valerius Flaccus' Hercules „is superhuman rather than a superman“.

fenkundig, daß sich Valerius dessen bewußt war, wie er arbeitete. Wir dürften daher wohl nicht fehlgehen, wenn wir diese Blicke auf die im Moment des Seesturms noch nutzlose Keule als einen vom *poeta doctus* beabsichtigten metaliterarischen Hinweis auf eben diese Bewußtheit des Dichtens an sein Publikum, das nicht minder belesen war und daher die Kunst des Valerius zu schätzen wußte, ansehen. Dieser Hinweis ist jedoch keinesfalls plump zu nennen. Vielmehr bedient sich Valerius zu diesem Zweck einer sehr subtilen, Apollonios weiter ausspinnenden Anspielung, die nicht nur die Tatsache der Anspielung an sich erkennen läßt, sondern auch das Wie seines eigenen Umgangs mit seiner literarischen Vorlage vor Augen führt. So kann die Stelle Val. Fl. 1,634 f. als ein im Sinne eingangs erwähnter Forschung weiterer Schlüssel zum dichterischen Bewußtsein und Selbstverständnis des Valerius Flaccus dienen.

Austin

Wolfgang Polleichtner